

Flinke Freunde

St. Margrethen wirkt wie ein Western-Bahnhof, drei Gleise und viel leere Fläche rundherum. Da steht ein einziges Auto, ein VW Passat, aus dem ein junger Mann in T-Shirt und Mütze aussteigt. Kräftiger Händedruck, Bündner Dialekt. Der Designer Remo Frei ist gekommen, um die Geschichte von Flink zu erzählen. Untergebracht ist die Designfirma in einem Häuschen mit angebautem Stall, das Freis Grossmutter gehört. Seine Eltern stammen aus dem Dorf im Unter rheintal, selbst ist er weiter oben im Rheintal aufgewachsen, in Zizers.

In der Küche knistert gemütlich ein Feuer im Ofen und in der Stube nebenan hat sich der Designer sein Büro eingerichtet. Unten ist die Werkstatt und den Stall nutzt er als Lagerraum. «Mir gefällt die Ruhe hier, obwohl es manchmal ganz schön trist sein kann», äussert sich Remo Frei zum Ort. Die Gegend im östlichen Zipfel der Schweiz gilt nicht unbedingt als attraktiv, doch der Designer schätzt die Nähe zu Österreich und Deutschland und die anderen Mentalitäten jenseits der Grenzen. «München ist ein wichtiger Ort für die Outdoor-Industrie, und wenn ich von hier aus zu Fuss den Hügel hinaufsteige, komme ich ins Appenzellerland, dort ist es wunderschön.» Zurzeit arbeitet der Designer an einem Projekt für die Möbelfabrik Mobilwerke im Nachbardorf. Vor zwei Jahren, als er hierhergezogen war, ging er dort vorbei und hat sich vorgestellt. Das trägt nun Früchte. Doch letztes Jahr beschäftigte er sich vor allem mit dem Rucksack für Ergon.

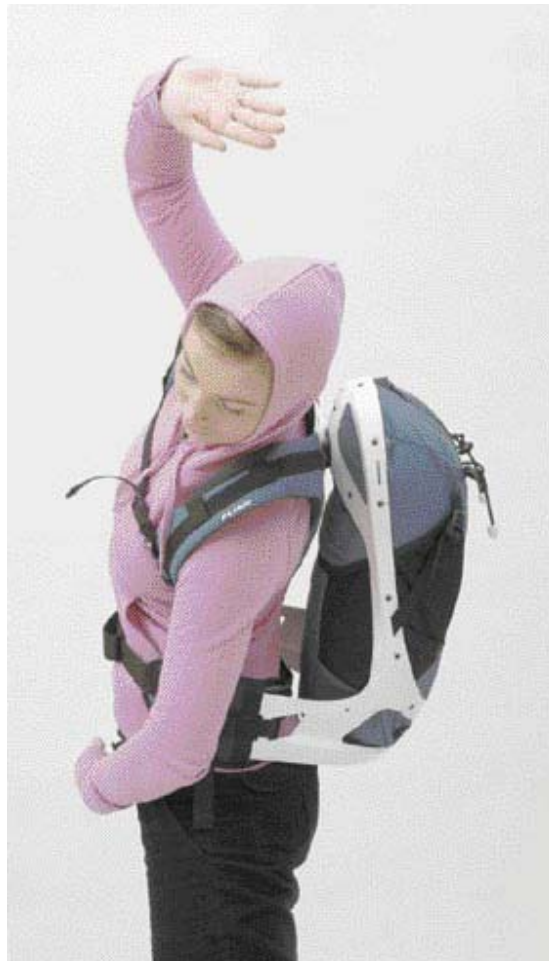
Text: Renate Menzi

Fotos: Franca Pedrazzetti

Remo Frei, Curdegn Bandli und Wan-Lin Lee haben innert dreier Jahre eine Designfirma aufgebaut, die auch Produkte entwickelt und Produktionskanäle vermittelt. Eigentlich ist die Firma Flink aus dem Rheintal der Entwicklungsgeschichte eines Rucksacks entstanden, sie lässt sich aber auch als die Geschichte einer Freundschaft erzählen.



1



2



3

Begonnen hat alles 2004 mit der Diplomarbeit an der Zürcher Hochschule für Gestaltung. Weil Remo Frei damals viel mit dem Snowboard unterwegs war – er ist auch ausgebildeter Snowboard-Lehrer –, begann er, einen Snowboard-Rucksack zu entwerfen. Da lag Herzblut drin, aber es war auch klar, dass es bereits unzählige Produkte gab. Also machte er sich daran, das grundlegende Problem eines Boarder-Rucksacks zu lösen: die fehlende Beweglichkeit. Bald fuhr der Designer mit Prototypen am Rücken über die Pisten und stellte fest, dass ein Gelenk in der Halterung im Schulterbereich die Bewegungsfreiheit erhöhte, wenn der Rucksack mit einem Gürtel um die Hüfte befestigt war.

Preise als Türöffner

Die Präsentation der Diplomarbeit bestand aus einem Funktionsmodell, das noch einige Mängel aufwies, einem Videofilm und einem giftgrünen Formmodell. Noch zwei Tage zuvor hatte er sein bewegliches Rucksacksystem schweizweit als Patent angemeldet und dafür das Preisgeld eines noch in der Ausbildung gewonnenen Wettbewerbs investiert. Die Jury war beeindruckt. Die Note A und die Nominierung für den Förderpreis bestätigten den jungen Designer auf seinem Weg, denn die eigentliche Arbeit hatte erst begonnen. «Dann kamen die Preise», lächelt Remo Frei. Der Dyson Award zum zweiten Mal (HP 10/2005), Nomination zum Design Preis Schweiz, der Eidgenössische Förderpreis des Bundesamts für Kultur und der ISPO

1-2 **Die Schultern können sich frei bewegen, der Rucksack bleibt in Position.**

3-4 **Zwischen Rücken und Rucksack ist Luft. Dadurch schwitzt die Sportlerin weniger.**

5-7 **Wan-Lin Lee, Sourcing Specialist; Remo Frei, Industrial Designer FH; Curdegn Bandli, Maschinenbauingenieur ETH.**



4



5



6



7

BrandNew Award. Die Preisgelder und der Ruhm der gewonnenen Wettbewerbe öffneten Türen, um das Produkt weiterzuentwickeln, und waren sogar in Asien hilfreich. Am meisten half aber der BrandNew Award, denn damit gewann Remo einen 25 Quadratmeter grossen Standplatz an der renommierten Sportartikelmesse ISPO in München. Diese Fläche sollte er mit seinem Rucksack füllen.

«An diesem Punkt wurde mir klar, dass ich Hilfe brauchte», erinnert sich Remo Frei. Er meldete sich bei Curdegn Bandli, mit dem er schon am Gymnasium in Schiers befreundet war. Später wohnten sie zusammen in Zürich, Frei absolvierte die Ausbildung zum Industrial Designer, während Bandli an der ETH das Maschineningenieur-Studium abschloss. Frei übernahm das Design von Bandlis ETH-Diplomarbeit – die beiden waren in vielerlei Hinsicht ein erprobtes Team. «Curdegn Bandli wollte nur einsteigen, wenn ich zu ihm hinaufkäme», erinnert sich Frei lachend – und so zog er für vier Monate nach Donat, ein kleines Bündner Dorf oberhalb von Thusis. Dort planten sie gemeinsam den Messestand und präsentierten im Februar 2005 den Rucksack-Prototypen in München.

«Die Messe war lehrreich», so Remo Frei, «denn wir machten Bekanntschaft mit einigen Firmen, die Produkte im Outdoor-Bereich herstellen und vertreiben. Das Interesse an unserem Rucksack war gross und wir führten die Verhandlungen mit vier Firmen noch einen bis zwei Monate weiter. Wir mussten höllisch aufpassen und klare Bedingungen stellen, schliesslich waren unsere Gesprächspartner durchwegs Profis. Einige – darunter auch bekannte Firmen – glaubten tatsächlich, wir würden ihnen unsere Entwicklung kostenlos zur Verfügung stellen, weil wir als Newcomer unbedingt ein Produkt bräuchten. Schliesslich sprangen alle vier Firmen ab, und wir waren wieder allein mit unserer Idee. Es wurde uns bewusst, wie weit wir noch von der Serienreife des Rucksacks entfernt waren und wie viel Entwicklungsarbeit noch vor uns lag. Im damaligen Stadium barg unsere Idee einfach noch zu viele Risiken. Dann lief auch noch das Patent aus, und es war nahe liegend, das Projekt sterben zu lassen.»

Ab nach China

Beim Rechen einer Wiese von Bandlis Eltern entschlossen sich die beiden Freunde dann: «Dena zaiga m'ars!» Sie verlängerten das Patent und meldeten es weltweit an. Ihr Ziel war es, den Rucksack so weit zu bringen, dass sie den Firmen ein serienreifes Produkt mit Herstellerkontakten anbieten konnten. Bandli ging für ein Jahr nach Taiwan arbeiten und sah sich in der Freizeit intensiv nach Produktionsmöglichkeiten für Prototypen um. Alle Kunststoffteile sollten im Spritzgussverfahren hergestellt und die textilen Teile nach Vorlagen genäht werden. Die Freunde unterhielten intensiven E-Mail-Kontakt: Remo Frei optimierte die Formen, Bandli verhandelte derweil mit Herstellern. Wichtig war, nicht alles an einem Ort produzieren zu lassen, da der Rucksack sonst leicht kopiert werden könnte. →



1

1 Das Exoskelett gibt den Blick frei auf den Kern des Flink-Systems: das Kugelgelenk zwischen Gestell und Trägern.

2 Der erste Flink-Prototyp, den Remo Frei 2004 als Diplomarbeit vorlegte. Die Hartschale hat sich nicht bewährt.

3 Der «Ergon BD 1 Team»: Das Tragesystem des Bike-Rucksacks ist für Frauen und Männer unterschiedlich gestaltet.

→ Curdegn Bandli Frau Wan-Lin Lee, die er in dieser Zeit kennenlernte, leistete interkulturelle Vermittlungsarbeit. Sie ist heute die dritte Partnerin und für die Auslandsproduktion und Kommunikation zuständig. Als Flink 2006 wieder an die ISPO nach München fährt, kann sich die junge Firma keinen eigenen Stand leisten, verfügt aber über alle wichtigen Kontakte. Und die zwei neuen Prototypen können nun mehr. Sie sind nicht mehr nur für eine Sportart geeignet, sondern sind ein System, das sich an unterschiedliche Anforderungen anpasst. Alle ergonomischen Probleme im Schulterbereich sowie die Kraftübertragung auf die Hüfte hat Remo Frei in Zusammenarbeit mit einem Physiotherapeuten gelöst. Da es dafür keine Vorbilder gab, musste viel erfunden werden.

Wenn der Rücken nicht mehr als Auflagefläche dient, muss das gesamte Gewicht über den Rahmen auf den Hüftgurt übertragen werden, ohne Druckstellen zu verursachen. Dies gelingt optimal, wenn sich der Rahmen im Gurt festkrallt. Mit einer Videoanalyse auf dem Laufband liess sich die Konstruktion überprüfen: Die Körperhaltung der Probanden war ausgeglichener, wenn sie fünf Kilogramm Gewicht mit dem Flink-System statt einen herkömmlichen Rucksack trugen. Zu den serienreifen Prototypen kommt das Sourcing: die Produktionskanäle in Taiwan und China, meist kleinere und verlässliche Betriebe. «Wir wollten ein «Kästchen» mit einem Knopf drauf anbieten, auf den man nur noch zu drücken braucht, und die Produktion geht los», erklärt Remo Frei das Ziel der Vorarbeiten.

Als die deutsche Firma Ergon Kontakt mit ihnen aufnimmt, wird klar, dass das «Kästchen» ein attraktives Angebot ist. Trotzdem wird hart verhandelt, auf Preise gedrückt, um Bedingungen gekämpft. «Es war wie ein Krimi», erinnert sich der Designer. «Wenn wir nicht zu jedem Zeitpunkt bereit gewesen wären, alles sausen zu lassen, hätten wir verloren.» Nun hat Flink einen Lizenzvertrag in der Tasche, und wenn der Rucksack gut läuft, kann damit auch ein Teil der Entwicklungskosten gedeckt werden.

Das Modell, das schliesslich auf den Markt kommt, ist ein Velorucksack mit Flink-System, der völlig anders anmutet als das ursprüngliche grüne Formmodell. Er soll um die 200 Franken kosten. Bei der Weiterentwicklung ging es Flink darum, vom unbeliebten Schalenrucksack wegzukommen

und einen leichten, textilen Rucksack mit Aussenskelett zu entwickeln. Für die aufwendigen Anpassungen an den Radsport hat Ergon eine zusätzliche Pauschale bezahlt. So musste vor allem die Oberschenkelfreiheit der Velofahrer gewährleistet sein, was zu Änderungen der Schale im Hüftbereich führte. Zudem galt es zu vermeiden, dass der Rucksack bei Bewegung zur Seite kippt.

Fertig zur Produktion

Jetzt aber muss Remo Frei rasch weg, Curdegn und Wan-Lin Bandli abholen. Sie kommen gerade aus Taiwan und Singapur zurück, wo sie letzte Details optimiert und Produktionsstätten besucht haben. Remo legt noch ein Scheit in den Ofen und grinst: «Für die Taiwanesen!» Zeit, den Rucksack zu probieren: Tatsächlich, er macht alle Bewegungen mit und hält sich an der Hüfte, ohne den Rücken zu berühren, als würde einen ein Äffchen mit den Armen an den Schultern festhalten und die Beine um die Hüfte schlingen. Als die drei zurückkommen, legt Curdegn Bandli ein geschmeidiges Polypropylen-Gerippe auf den Tisch: «So kommt es aus der Gussform.» Er zeigt Remo Frei die Verbesserungen und steckt Verbindungen zusammen: So lässt sich alles viel leichter montieren. Ende Woche kommt das Mastersample, und dann geht es los. 3000 verkaufte Rucksäcke wären für Flink ein Erfolg.

Und wie sieht die Zukunft aus? Die Zusammenarbeit mit Ergon soll weitergehen. Daneben will die Designagentur Flink das Angebot der kompletten Produktentwicklung weiter ausbauen. «Vom Prototyp bis zur Serienreife ist es ein weiter Weg, das wissen wir nun aus eigener Erfahrung», bilanziert Curdegn Bandli. «Wir können uns auch gut vorstellen, mit anderen Freischaffenden zusammenzuarbeiten. Nur Fremdkapital nehmen wir nicht auf, damit wir tun und lassen können, was wir wollen.» In welchem Designbereich möchte sich Flink bewegen? «Es müssen ja nicht immer Rucksäcke sein. Wir möchten unsere Erfahrungen aus dem Sport auch in den Möbelbereich hineinbringen», so der Ingenieur Bandli: «Uns ist der Kundenkontakt fast wichtiger als die Art des Produkts.» Die drei Flink-Leute sind eben nicht Strategen, die einen Masterplan ausarbeiten, sondern Taktiker, die die Gunst der Stunde zu nutzen wissen. •



2



3

«Ergon BD 1»/«BD 2»

Der Bike-Rucksack mit Flink-System entstand in Zusammenarbeit mit der Firma Ergon und kommt jetzt in zwei Grössen weltweit auf den Markt.

- > Design: Flink, Au/SG; Remo Frei, Curdegn Bandli, Wan-Lin Lee
- > Hersteller: Ergon, Urmitz [D]
- > Gewicht: 1140 bis 1260 Gramm
- > Material: Nylon, Hypalon
- > Preis: ca. CHF 210.- bis 243.-
- > Auszeichnung: Red Dot Award 2007 (Kategorie «Freizeit und Sport»)

www.ergon-bike.com, www.flinklink.com